

das, womit die Nazi-Propaganda euch bedroht, für den Fall, daß ihr eine elende Verbrecherbande nicht länger schützt und die Waffen niederlegt: es wäre die Vernichtung des deutschen Volkes, seine Austreibung aus der Menschengemeinschaft.

☆

27. Dezember 1942

DEUTSCHE HÖRER!

Die Reden Hitlers erfahren durch die Übersetzung ins Englische eine beträchtliche Verfälschung zu ihren Gunsten; aber die sprachliche Säuberung kann ihrem Geiste nichts anhaben, der bleibt schauerlich intakt, und so lese ich sie auf englisch fast immer genau — nicht zu meinem Vergnügen, sondern um zu sehen, wie es in dem Kopf eines modernen Eroberers aussieht, und wie tief der Menscheng Geist sinken kann.

Dies beides, Eroberertum und Gesunkenheit, ist ja ein und dasselbe. Das Phänomen, dessen Zeugen wir sind, indem wir den Hitler erleben, ist der Verfall, das hoffnungslose Auf-den-Hund-gekommen-sein des Eroberertums. Er ist die letzte, kläglich verspätete, jedes edleren Zuges beraubte und nur noch ekelhafte Erscheinungsform des Eroberertyps. So sieht der heute aus. Seine Verkommenheit beweist, daß er nicht mehr zeitgemäß ist. Nach Hitler wird es keinen Eroberer mehr geben. Er hat das Handwerk so heruntergebracht, daß die Menschheit endgültig fertig damit sein wird.

Nun denn, ich erinnere mich, daß unser Dschingis Khan in einer seiner jüngsten Reden sich verärgert zeigte über die ungerechte Bewertung von Sieg und Niederlage in diesem seinem Eroberungskriege. Er hat das dunkle Gefühl — und versteht nicht, wie es möglich ist —, daß die Niederlagen seiner Feinde sich dem menschlichen Auge von einem Ruhmesschimmer umwoben zeigen, während seine Siege stumpf, lichtlos, unbewundert bleiben und niemand sich recht um sie kümmern will. „Unsere bescheidenen Erfolge“, sagt er mit blöder Bitterkeit, „sind selbstverständlich nicht zu vergleichen mit dem, was unsere Gegner für ihre Siege halten. Wenn wir 1.000 Kilometer gewinnen, wenn wir zum Don und nach Stalingrad vorrücken, das wir nächstens nehmen werden, so ist das nichts. Es ist auch nichts, wenn wir am Kaukasus stehen, die getreidereiche Ukraine für Deutsch-Europa erschließen, die Kohle des Don-Bassins an uns bringen, 70 % alles russischen Eisens erobern. Aber Namsos in Norwegen und

Dieppe und namentlich die Flucht der Engländer von Dünkirchen, das sind Ruhmestaten, denkwürdige Leistungen, das feiern die militärischen Idioten als ihre Siege!“

Es sind keine, er hat recht. Churchill ist ihm zuvorgekommen, indem er gleich nach Dünkirchen nüchtern feststellte, mit Rückzügen würden keine Kriege gewonnen. Aber die wütende Verständnislosigkeit des Gewaltmenschen für die Ehre der standhaft ertragenen Niederlage, für die menschliche Sympathie und Bewunderung, die ihr vor den unvermeidlichen Anfangstriumphen seiner durch viele Jahre vorbereiteten Eroberungsmaschine zuteil wird, diese niedrige, jedem Hochsinn fremde Verständnislosigkeit ist überaus charakteristisch — und wird das ihm angeborene Schicksal bleiben, auch wenn er nun, wo sein Vorsprung sich abnützt und das Blatt sich wenden will, versucht, seine Gegner zu kopieren, und anfängt, seinen Niederlagen Geschmack abzugewinnen.

Rommel, ein frecher Nazi-Bandenführer, ist nach einer Reihe gelungener Streiche von der britischen 8. Armee in Nord-Afrika vernichtend geschlagen worden. Es war das Vorspiel zu Ereignissen, die ihr kennt. Die Goebbelspresse aber muß nun die Flucht des Besiegten mit den Trümmern seines Heeres gegen Tripolis dem deutschen Publikum als einen herzerhebenden Meisterstreich, ruhmwürdiger als alle Siege, eine Leistung von geradezu epischem Witz darstellen und für ein im Dienste Hitlers erlittenes Mißgeschick alle Großherzigkeit und Teilnahme der Geschichte in Anspruch nehmen.

Liebe Schreiber, das geht nicht. Mit deutschen Niederlagen ist nichts anzufangen. Die Sache Hitlers ist auf den nackten, rohen Erfolg gestellt. Bleibt der aus, wendet er sich in sein Gegenteil, dann ist es rein garnichts mehr mit dieser Sache, und nichts als Schande und Höllenspott ist dann ihr Teil, es ist auf keine Weise mehr Staat mit ihr zu machen. Ihr werdet nie ein Dünkirchen zu feiern haben. Die Niederlage eines Nazi-Generals ist so brutal und unsympathisch wie seine Siege waren; die Menschheit wendet die Augen davon, und kein Lied wird ihrer gedenken.

★